

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 39.

Freitag den 16. Mai

1862.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 fr., — halbjährlich 65 fr., — vierteljährlich 34 fr. — Einrückung 4-Gebrüder: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift über deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr. — Wichtige Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

A. Amts-Notariat Wildberg.

Angefallene Theilungsgeschäfte.

Wildberg:
Adolph Gottlob Köhler, Schwaneumwirth,
Reinhold Renz, Ansdüster.

Esfringen:
Johannes Gutkunst, Schreiner.

Etwaige Forderungen sind bei den Theilungsbehörden anzumelden.

Nagold.

Das Anbinden von Flößen an die an dem Nagoldflus gelegenen Güter ist bei Strafe und Ersatz des gestifteten Schadens verboten, was hienit wiederholt mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß bei dem Anführen von Floßholz dafür zu sorgen ist, daß dasselbe ordnungsmäßig und vom Ufer gehörig entfernt aufgestellt und so angebunden werde, daß kein Schaden durch Wegschwemmen entstehen kann.

Den 14. Mai 1862.

Stadtschultheißenamt.

Nagold.

Gläubiger-Aufruf.

Diejenigen, welche eine Forderung an den Gottlieb Käpp, Kübler von hier, welcher nach Amerika gereist ist, aus irgend einem Rechtsgrunde zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Forderung binnen 15 Tagen hier geltend zu machen, indem nach Ablauf dieses Termins keine Rücksicht bei der Hauskaufschillings-Verweisung auf sie genommen werden könnte.

Den 15. Mai 1862.

Stadtgemeinderath.

21st Sulz.

Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.

Bei der hiesigen Gemeindepflege sind 760 fl. gegen zweifache Versicherung und 4 1/2 Prozent Verzinsung zum Ausleihen parat.

Gemeindepflege.

Balsinger.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Bitte um Zurückgabe eines Buches.

Der schon längerer Zeit lieb ich Jemand Pope's Volks-gewerbelehre, ohne daß mir dasselbe bis jetzt zurückgekehrt wurde. Ich bitte deshalb um gütige Zurückgabe desselben.

Erzählereibesitzer Rentischler.

Nagold.

Hand zu verkaufen.

Einen sehr nachsamen, 1 1/2-jährigen, schwarzen Rattenfänger hat zu verkaufen

Spinnereibesitzer Rentischler.

Spinnereibesitzer Rentischler.

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, Freunde und Bekannte zu unserer Hochzeits-Feier auf Donnerstag und Freitag, den 22. und 23. Mai d. J., in das Gasthaus zum Adler dahier freundlich einzuladen.

Christian Luz, Rothgerber,
Sohn des † Lorenz Luz, Rothgerbermeisters,
und seine Braut:

Marie Kübler, Tochter des
† Johann Martin Kübler, Rothgerbermeisters.

21st

Rehderf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Freunde und Bekannte auf Dienstag und Mittwoch den 20. und 21. Mai in das Gasthaus zur Sonne dahier freundlich einzuladen.

Johann Georg Bühler,
Sohn des Johann Georg Bühler, Bauers,
und dessen Braut:

Ch. Magdalena Nestle,
Tochter des G. Martin Nestle, Bauers.

Gatterbach.

Verkauf eines Bleizugs für Glaser.

Aus der Erbmasse des verstorbenen Glasers Grözingen wird ein in gutem Zustand erhaltener Bleizug, auf dem alle Sorten Blei gut und dauerhaft gefertigt werden können, um billigen Preis verkauft.

Den 14. Mai 1862.

Die Erben.

21st Deschelbronn,
Oberamts Herrenberg.

Wagen zu verkaufen.

Die Unterzeichnete hat einen eisernen und einen hölzernen Wagen, beide zwei- und dreispännig, sowie einiges Pferdegeschirr zu verkaufen und können dieselben täglich besichtigt werden.

Johann Martin Eitelbusch,
Wittve.

21st Nagold.
Es hat aus Auftrag 100 Gulden zum Ausleihen parat

Gottfried Kausser,
Schuhmacher.

21st Gündringen.

Oberamts Horb.

Der Unterzeichnete hat einen 1 1/2-jährigen Farren, Schweizer-Race (für den Ritt wird garantirt), zu verkaufen.

Schultheiß Klenk.

Gündringen.

Oberamts Horb.

Farren zu verkaufen.

Einen 2-jährigen und einen 1 1/2-jährigen Farren, Gelbbloß, bei welchen für den Ritt garantirt wird, sind zu verkaufen.

Heiligenpflieger Köpfle.

21st Mödingen.

Oberamts Herrenberg.

4 Emri Möbelsamen, schönster Qualität und rein gepugt, werden zu verkaufen geacht, und sagt wer?

Unterhändler Bühler.

21st Nagold.

Lehrjungs-Gesuch.

Es nimmt einen jungen, kräftigen Menschen unter billigen Bedingungen in die Lehre

Gottfried Kausser,
Schuhmacher.

N a g o l d.

Lehrjungs-Gesuch.

Ein wohlgezogener Knabe, welcher Lust hat, das Schneider-Handwerk zu lernen, wird unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre genommen von

Schneider & Kleiderhändler
Kaufer.

31^a W i l d b e r g.

Bettfedern und Flaum

in schönster Qualität und zu den billigsten Preisen empfiehlt

Wittwe Schweikhardt.

21^a A l t e n s t a i g.

Bettfedern

in hübscher, flaumreicher Waare stets bei

Carl Hensler.

21^a A l t e n s t a i g.

Rheinbauksamen, von schönster Qualität, billigt bei

Carl Hensler.

21^a N a g o l d.

Gute weiße Hefe ist von jetzt an fortwährend wieder zu haben bei

Gassenwirth Funk.

21^a A l t e n s t a i g.

Geld-Antrag.

Es liegen gegen gesetzliche Sicherheit 500 fl. Pflegschaftsgeld zu 4 1/2 % zum Ausleihen parat.

Schiffwirth Steeb.

21^a A l t e n s t a i g.

Geld-Antrag.

Bei Unterzeichnetem liegen 300 fl. und 140 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Schiffwirth Steeb.

N a g o l d.

Loose à 30 fr.

zur Kunstausstellung in Stuttgart sind zu haben in der

G. W. Zaiser'sche Buchhandl.

21^a

S u l z

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Aus der Michael Dengler'schen Pflegschaft sind 4-600 fl. zu 4 Prozent gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Pfleger Michael Proß.

21^a U e b e r b e r g,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten sind gegen gesetzliche Versicherung 450 fl. Pflegschaftsgeld zu 4 Prozent sogleich zu haben.

Pfleger G. Fr. Landherr.

Von dem bekannten

Pâte minérale

zum Schärfen der Rasiermesser empfehlen wir die Stange mit Gebrauchsanweisung à 18 fr. zu geneigter Abnahme bestens.

G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.

Tages-Neuigkeiten.

Calw, 14. Mai. In der gestrigen Turnversammlung wurde beschlossen, die von den hiesigen Frauen und Jungfrauen dem Turnverein bestimmte Fahne am Pfingstmontag einzuweihen, womit zugleich ein Turnfest mit Preisturnen der zu einem Gau vereinigten Turnvereine von Weil d. Stadt, Böblingen, Nagold, Altenstaig, Wildberg, Neuenbürg und Calw, verbunden wird.

(Calwer Wochenbl.)

Stuttgart, 12. Mai. Nach zuverlässigen, von der kgl. Centralstelle für die Landwirtschaft eingeholten Nachrichten haben die Fröste vom 13. bis 17. April in Weinbergen, die eine höhere, wärmere Lage besitzen, und ebenso an frühen Rebsorten den meisten Schaden verursacht und hier ein Drittel bis die Hälfte der Augen vernichtet; besonders hat der Affenthaler und der Elbling gelitten. Mittlere und minder gute Lagen und spätere Sorten dagegen sind zum Theil nur unbedeutend, zum Theil gar nicht betroffen worden. Indessen hat sich auch in den mehr beschädigten Weinbergen am mittleren und unteren Neckarthal in Folge der nachgefolgten guten Witterung sehr Vieles wieder erholt und steht im Ganzen überall noch immer ein günstiger Herbst in Aussicht. Schwerer als der Weinstock wurde das Obst betroffen. Frühobst aller Art ist größtentheils vernichtet; die Nüsse fehlen durchgängig fast ganz, Kirschen, Pflaumen und Aprikosen geben kaum eine Zehntel- bis Fünftelserndte und in den meisten Gegenden haben auch die Zwetschen sehr gelitten; indessen versprechen diese und selbst die Kirschen in einigen Alb- und Schwarzwaldgegenden, die ihres rauhen Klimas wegen in der Vegetation noch weit zurück waren, noch einen guten Ertrag. Auch die frühen Äpfel- und Birnsorten sind, besonders in den milderen Landstrichen, schwer beschädigt worden, wogegen die späten unmittelbar zum Theil gar nicht, zum Theil nur unbedeutend gelitten haben; mittelbar sind aber auch sie dadurch beschädigt worden, daß durch diese Fröste eine der raschen Entwicklung der Blüten höchst nachtheilige Säfterstockung eintrat, und in Folge hiervon in manchen Gegenden die Raupe des Frostnachtsehmetterlings (der Kayworm) nicht unbedeutende Verheerungen anrichtet; aus einzelnen Gegenden wird ferner geklagt, daß in Folge der Hitze und Trockenheit viele bereits angewachsene Früchte wieder abfallen. Der Reys hat durch den Frost in nur wenigen Gegenden, dagegen allenthalben durch den schneearmen Winter gelitten und verspricht nur eine sehr mittelmäßige Erndte. Unter den Futterpflanzen ist nur bei Klee und Luzerner in einzelnen Bezirken einiger Frostschaden zu bemerken, dagegen schaden die heuer ziemlich stark verbreiteten Emmerlinge den Futterpflanzen und der Winterfrucht, die durch den Frost gleichfalls keinen nachtheiligen Schaden litt, aber, gleich dem Reys, in manchen Bezirken des Landes nicht nur durch den Winter kam. Die Sommerfrüchte stehen allenthalben sehr schön. (N. Z.)

Stuttgart, 12. Mai. In neuerer Zeit haben einige württembergische Geschäftshäuser die Photographie sich in sehr praktischer und vorteilhafter Weise dienstbar gemacht. So zum

Beispiel die bedeutende und berühmte Strohanufaktur in Schramberg, welche ihre Muster photographiren ließ und daher Strohhüte, Körbe, Blumentischen und dergleichen nicht mehr den Reisenden im Original, sondern durch schön und deutlich photographirte Abbildung mitgibt. In gleicher Weise haben wir schon photographirte Uhrentafeln gesehen, welche ebenfalls von Reisenden als Musterkarte benützt werden. In Oberndorf ist ein Photograph, der sich auf dieses Musterphotographiren ganz besonders versteht. Bald dürfte diese Weise die Kosten der Reisen durch Geschäftsreisende zu vereinfachen, allgemeine Nachahmung finden. — Das Stadtpolizeiamt hier bringt die Verordnung von 1859 über den Schutz der Vögel in Erinnerung. Möchte doch überall auf deren Befolgung hingewirkt werden. (N. Z.)

Stuttgart. Die Dankadresse der ersten Kammer für Einberufung der Stände beantwortete der König mit einer Rede, die unter Anderem folgende Stellen enthält: „Wenn Ich mit wohlwollender Zufriedenheit den Ausdruck Ihrer getreuen Gesinnungen entgegennehme, so sind Aeußerungen von anderer Seite nicht geeignet, Meine Bestimmung zu erhalten.“ „Lassen Sie uns hoffen, daß auch jetzt, trotz der Bemühungen einer Partei, die, um ihre Zwecke zu erreichen, Unruhe und Unzufriedenheit im Volke zu verbreiten sucht, Wahrheit und Recht — Regierung und Volk fest vereinigt werden.“

Stuttgart, 14. Mai. Um den mit Geschäften bereits beauftragten Kommissionen, der Legitimationskommission und der volkswirtschaftlichen Kommission, Zeit zu ihren Vorarbeiten zu lassen und da außer einigen Kommissionswahlen ohnedies keine Geschäfte für die Kammer vorliegen, hat dieselbe am Schlusse ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, die Sitzungen für unbestimmte Zeit auszusetzen. (N. Z.)

Ulm, 9. Mai. Heute fand die öffentliche Verhandlung der Klage des Redakteurs F. Albrecht gegen den Stadtschultheißen Schuster und Rechtskons. Schäl dahier wegen Ehrenkränkung durch die Presse statt. Schäl wurde zu 3 Wochen Festungsarrest und 30 fl., Schuster zu 75 fl. Geldbuße verurtheilt.

Ripoldsau, 10. Mai. Ihre Majestät die Königin von Württemberg ließ heute im hiesigen Bade Wohnung bestellen und wird bis 1. Juni zum Gebrauch einer Cur hier eintreffen; auch werden im Laufe dieses Sommers noch andere hohe Herrschaften hier erwartet. (R. A.)

Berlin, 13. Mai. Die Korrespondenz Stern schreibt: General Billisen ist in außerordentlicher Mission nach Kassel abgereist; er ist der Ueberbringer eines königlichen Handschreibens sehr ernsten Inhalts. (Z. d. N. Z.)

Kassel. General Billisen hat gestern morgen beim Kurfürsten vergebens um eine Audienz nachgesucht. Abends fand eine Staatsministerialsitzung im kurfürstlichen Palais statt. Billisen wurde nachher vom Kurfürsten in Audienz empfangen. Der Ministerialbeschluss lautet: Nicht nachzugeben. In der Stadt herrscht große Aufregung, von vielen Orten werden neue Protestanschlässe und Wahlenthaltungen gemeldet. (Z. d. N. Z.)

Frankfurt, 13. Mai. In heutiger außerordentlicher

Bundestagsstimmung, welche auf Andringen von Preußen gehalten wurde, gaben sowohl der preussische, als der kurbessische Gesandte Erklärungen ab und letzterer suchte das Verfahren seiner Regierung zu rechtfertigen. Die Versammlung stimmte sodann über preussisch-österreichischen Antrag vom Samstag ab und nahm denselben mit großer Majorität an. Hiernach wird der Vornahme der kurbessischen Wahlen Einhalt gethan. (N. Z.)

Berlin, 14. Mai. Das vierte preussische Armeekorps concentrirt sich bei Erfurt und das siebente bei Götter. (D. Z.)

Aus guter Quelle wird berichtet: Dem Könige von Preußen ist die Opposition des Landes gegen das Ministerium v. d. Heydt unbegründet. Der König hält Herrn v. d. Heydt für liberal und aus diesem Grunde hat er ihn aus dem Ministerium Manteuffel in das Ministerium Hohenzollern mit herübergenommen. Daß die andern Minister feindlich seien, diese Behauptung weist der König entschieden mit der Bemerkung zurück, daß er mit Junkern nicht regieren wolle. Der König hebt hervor, daß Graf zur Lippe, der Justizminister, als Staatsanwalt in Potsdam in dem bekannten Depeschen-Diebstahls-Prozeß den Ministerpräsidenten v. Manteuffel verhaften lassen wollte, und daß Prinz Hohenlohe und Graf Ikenburg (der Minister der Landwirtschaft) für die Ausgleichung der Grundsteuer gestimmt haben. An der Verfassung hält der König so lange fest, als die Volksvertretung an ihm festhält. Von der 33jährigen Dienstzeit geht der König nicht ab, obgleich mehrere hohe Generale für die 2-jährige sich ausgesprochen haben. Als alter „gedienter General“ ist er der Ansicht, daß die 33jährige Dienstzeit kaum ausreicht, um einen Infanteristen zu voller Kriegstüchtigkeit auszubilden.

Wien, 11. Mai. Am 9. Mai um 9^{1/4} Uhr brach in St. Kuz in Böhmen Feuer aus und löschte mehr als hundert Häuser ein. Die Kirche, die Pfarre, das Spital und das Bezirksamtsgelände sind gerettet. (B. Bl.)

Im österreichischen Reichsrath ist das Concordat wieder hart angegriffen worden; kein Minister versuchte auch nur die leiseste Verteidigung; sie wären selbst froh, wenn sie es los wären.

Wien. Die Presse dementirt nach verläßlicher Mittheilung die Nachricht von einem russisch-französischen Protest gegen die türkische Invasion Montenegro. Gortschakoff hat einen Vergleichsvorschlag auf Grund der Anerkennung der Unabhängigkeit Montenegro dem türkischen Gesandten in Petersburg confidenciel gemacht, welcher in Constantinopel abgelehnt wurde; weiter geschah nichts. Die Pforte hat davon die Mächte benachrichtigt. (E. d. N. Z.)

Von der polnischen Gränze, 12. Mai. Einem Gerücht zufolge ist eine Verschwörung unter dem Militär zu Guntzen Polens in St. Petersburg entdeckt worden. Eine große Anzahl Offiziere und nur Russen sind sehr stark compromittirt, besonders sind es Offiziere, die zu Kalisch garnisoniren. Es ist bereits eine große Untersuchung im Gange. (Fr. P.)

Bei der am 1. Mai stattgehabten 9. Ziehung der Neuchâtel 10-Jr.-Loose fielen auf folgende Nummern die dabeigelegten Preise: Nr. 113,176 35,000 Fr.; Nr. 11,250, 44,525 1000 Fr.; Nr. 17,637, 18,475, 28,968, 107,194, 108,232 je 100 Fr.; Nr. 23,508, 25,403, 55,082, 60,533, 62,337, 71,038 je 50 Fr.; Nr. 4322, 42,499, 46,948, 74,065, 82,374, 90,523, 92,062, 96,062, 113,898, 124,548 je 25 Fr.

Dem König Victor Emanuel sind in Neapel 70,000, lies 70,000 Bittschriften zugegangen. Es wird sie weder Jemand gezählt, noch der König gelesen haben; das Wunderbarste ist, daß 70,000 Leute dort schreiben können.

Neapel, 13. Mai. Prinz Napoleon ist unter Affkamation angekommen. (E. d. N. Z.)

Ein Correspondent der „Allg. Ztg.“ schreibt über die römische Frage: „Folgendem Vertragsantrag zwischen Victor Emanuel und dem Kaiser Napoleon beabsichtigt der Prinz Napoleon aus Neapel zurückzubringen, wie er schon einmal eine Braut mit Savoyen und Nizza heimgebracht hat. Frankreich überliefert innerhalb eines bestimmten Termins Rom an den König Victor Emanuel, welcher dafür Sardinien abtritt. Die Flucht des Papstes wird vorausgesetzt, da man bereits die Dampfschiffe „Unbefleckte Empfängniß“ als das Schiff bezeichnet, worauf er seine Staaten verlassen will. Doch verpflichten sich Victor Emanuel und der Kaiser die Unabhängigkeit des Papstes in der bekannten Manier sicherzustellen! Der Kaiser verpflichtet sich, diplomatisch oder militärisch Venedig samt allen natürlichen Grenzen Ober-

italiens für Victor Emanuel zu erwerben, welcher durch seine Diplomatie und Agenten ein solches Ereigniß vorbereiten mag, es jedoch ganz dem Kaiser überläßt, die Mittel und die Gelegenheiten zu wählen. In diesem Punkt ist auch die Rede von einer Gebietsentschädigung Oesterreichs. Ist das Werk vollbracht, so tritt Victor Emanuel an den Kaiser das alte Oberligurien ab, wo Turin eine französische Grenzstadt wie Straßburg werden soll.

Paris, 11. Mai. Der Moniteur meldet: Der Prinz Napoleon ist gestern zum Besuche seines Schwiegervaters abgereist. Er hat vom Kaiser keine politische Mission erhalten. (E. d. N. Z.)

König Leopold befindet sich etwas besser, namentlich die angegriffene Lunge.

Die holländische Fabrikstadt Enschede ist fast gänzlich niedergebrannt. Vier Kirchen, das Rathhaus, die Post und zahlreiche Fabriken liegen in Trümmern; mehr als 4300 Menschen sind ihrer Wohnungen beraubt. An Ketten war nicht zu denken, denn alles, was aus den Häusern geschafft wurde, verbrannte auf den Straßen. Die Leiche einer alten Frau hat man aufgefunden, ob mehr Menschenleben verunglückt sind, hat noch nicht ermittelt werden können.

Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben: „Der König von Holland hatte eine Rundreise durch die Provinzen gemacht, bei welcher Gelegenheit man in Enschede Ehrenpforten errichtete. Das dazu verbrauchte Holz und Laub wurde nach deren Abbruch unter die Armen vertheilt. Wie das oft zu gehen pflegt, ging man damit nicht vorsichtig um, und so entstand in einem von armen Leuten bewohnten Hause das Feuer, welches mit einer entsetzlichen Schnelligkeit um sich griff und fast die ganze Stadt in Asche legte.

New York, 26. April. Wie groß im Süden, trotz dem zunehmenden Ueberfluß an Lumpen, der Mangel an Druckpapier ist, geht daraus hervor, daß mehrere der dortigen Zeitungen auf grauem Packpapier erscheinen. (N. S. Z.)

New York, 27. April. New Orleans ist eingenommen. Die Föderalisten sind im Besitze der Stadt. Es geht das Gerücht, die Baumwolle sei vernichtet. — 29. April. Die Telegraphenlinie ist unterbrochen, seit angezeigt wurde, daß die Föderalisten vor New Orleans stehen. Nach der Einnahme des Forts Jackson vernichteten die Conföderirten die Baumwolle und die Dampfschiffe mit Ausnahme derjenigen, welche sie zum eigenen Transport brauchten und nahmen 18 Mill. Dollars zur Deckung von Schuldforderungen aus der Münze. Der Sekretär der spanischen Gesandtschaft ist nach dem Süden abgereist. Beauregard hat bei Corinth beträchtliche Verstärkungen erhalten. — 1. Mai. Die föderalistische Flotte ist vor New Orleans angekommen. Die südstaatlichen Seeforts und Pontchartrain wurden zerstört. (N. Z.)

Nahrungssorgen.

Eine wahre Begebenheit.

(Fortsetzung.)

Es war an einem Mittwoch, zwei Tage nach Weihnachten, als meine theure Emilie zum erstenmale nach ihrer Niederkunft die Treppe herunterkam. Obgleich blaß und matt, so sah sie doch sehr liebenswürdig aus und ihre Bärtlichkeit gegen mich schien sich verdoppelt zu haben. Um meiner Frau bei ihrem ersten Ausgange nach ihrem Wochenbette eine besondere Ehre zu erweisen, gab ich, ungeachtet der furchtbaren Verlegenheit, in welcher ich mich befand, meine letzte 3 Dollars-Note für ein treffliches und mäßiges Mittagessen her, so wie ich seit vielen Wochen bei keinem gessen war. Ich hatte mir vorgenommen, mich wenigstens diesen einen Tag aller Sorgen zu entziehen. Der kleine Tisch war wohl besetzt, da stand der nicht allzugroße, aber schwachste Braten, und ich zog eben den Pfropfen aus der einzigen Flasche Portwein, als ein starkes Klopfen an der Hausthür vernommen wurde. Ich fiel beinahe in Ohnmacht, ohne zu wissen warum. Die Magd öffnete die Thür und zwei Männer traten in das Zimmer, einen dünnen Papierstreifen in den Händen haltend.

„In Gottes Namen, wer seid ihr? Was bringt Euch hierher?“ fragte ich oder vielmehr hauchte ich, während meine Frau stützt, zitternd und erbleichend dasah.

„Sind Sie der hier benannte Herr?“ fragte einer der Leute, indem er mir einen Verhaftsbefehl vorzeigte, der von dem alten Simpson ausgegangen für das Geld, das er an mich zu fordern hatte.

Meine arme Frau sah meine Rathlosigkeit und die Magd

kam gerade noch rechtzeitig, um zu verhindern, daß sie zu Boden fiel, denn sie war ohnmächtig. Ich trug sie ins Bett und man erlaubte mir, einige Minuten bei ihr zu weilen, worauf ich mich mehr todt als lebendig den Händen der Gerichtsdiener übergab. Ich werde nie jenen Moment vergessen und wenn ich tausend Jahre lebte. Mir war zu Muth, als wenn ich in mein Grab schreiten sollte.

Einige Stunden lang saß ich mürrisch und verzweifelt in einer Zelle des Eldridgestraße-Gefängnisses in der Nähe von Grandstraße. Das Wetter war rau und unfreundlich, doch ließ man mir kein Feuer machen, weil ich keinen Heller, es zu bezahlen, im Vermögen hatte; drei Schillinge — das war Alles, was ich hatte — ließ ich beim Begeben in die Tasche meines ohnmächtigen Weibes schlüpfen. Wäre es mir nicht um meine arme Emilie und mein Kind zu thun gewesen, so glaube ich, würde ich meinem erbärmlichen Dasein ein Ende gemacht haben; denn ein für allemal mußte ich nun in den Kerker wandern, und was sollte aus Emilien und der Kleinen werden? Zuweilen zu verlegen hatte sie nicht, meine Bücher waren beinahe alle verschwunden, die armseligen Ueberreste unserer Möbel hatten so viel als gar keinen Werth. Großer Gott! ich war nahe daran, verrückt zu werden, wenn ich an Alles dieses dachte.

Ich blieb die ganze Nacht ohne Feuer und Licht bis gegen sieben Uhr Morgens, wo ich im Zustande der Betäubung auf's Bett niederfiel und einschlief. Wie lange ich geschlafen haben mag, weiß ich nicht, denn ich wurde aus einem entsetzlichen Traume angeweckt von Jemanden, der mich umarmte und mir wiederholt Küssen und Stiche küßte. Es war meine arme Emilie, die, nachdem sie meinen Aufenthalt ausfindig gemacht, mit augenscheinlicher Lebensgefahr hieher geeilt, um mir die Neuigkeit meiner Befreiung zu verkünden; denn es war ihr gelungen, von unserem Logisherrn die Summe von 500 Dollars zu erhalten, um die ich vergebens nachgesucht hatte.

Unmittelbar darauf kehrten wir nach Hause zurück. Ich eilte die Treppe hinauf zu unserem Logisherrn, um ihm meinen innigsten Dank auszudrücken. Er hörte mir zu, ohne mich zu unterbrechen, dann antwortete er kaltblütig: „Ein Handschein von Ihnen, mein Herr, wäre mir lieber.“

Außer mir vor Aerger, mein Dankgefühl so schnöde abgefertigt zu sehen, gab ich ihm, was er verlangte, und erwartete nicht anders, als daß er nunmehr die Rolle des alten Simpson übernehmen werde. Er hat mich jedoch niemals im Geringsten beunruhigt.

Die paar Dollars, die mir nach Bezahlung des schonungslosen Bucherers Simpson noch übrig geblieben, reichten hin, einige unserer nothwendigsten Bedürfnisse zu befriedigen; als sie jedoch allmählig verschwanden, wurden unsere Aussichten schwärzer als je. Um mein Unglück zu vermehren, wurde meine Frau kränzlich und nervenleidend, auch unser Töchterchen waltete merkwürdig dahin, gleichsam als ob es bewußtlos mit seinen unglücklichen Eltern sympathisire. Wohin sollten wir uns nun um Hilfe wenden? Die verhassten halbjährlichen Zinsen würden nun bald wieder fällig, sie drückten auf uns wie ein Nachtryp. Die Gestalt des alten Simpson umflatterte mich beständig, als wäre sie ein mich zum Verderben aufstachelnder Höllenspuk. Ich rastete oft fürchterlich in meinem Schafe und mehr als einmal wurde ich von meiner Frau aufgeweckt, die mich festbielt und in schrecklichem Tone ausrief: „O, husch, husch — uns Himmelswillen sprich doch nicht so!“

Um das Maß meines Glends voll zu machen, mußte nun meine Frau und das Kind das Bett hüten, und unser Miethsmanu, dessen Constitution schon lange geschwächt war, hing an seinem Ende rasch entgegen zu geben. Ich besuchte ihn täglich und hatte viel Plage mit ihm, konnte aber natürlich keine Bezahlung erwarten, da ich ihm schon einen so bedeutenden Betrag schuldete. Ich hatte damals drei Patienten, die mich regelmäßig bezahlten, jedoch bloß einer war ein täglicher Patient, aber von diesem geringen Einkommen war ich genöthigt, einen großen Theil für die Hausmiete und für die Interessen zurückzulegen. Jeder im Hause und meine paar Bekannten außer dem Hause drückten ihr Erstaunen und ihre Theilnahme aus über mein schlechtes Aussehen. Ich war abgemagert fast wie ein Skelett, und wenn ich zufällig einmal einen Blick in den Spiegel warf, so jagten mir meine bleichen und eingefallenen Wangen Furchen ein. Meine Vorurtheile vermehrten die Unpäßlichkeit meiner Frau; die ganze Welt schien mir in Dunkel und Finsterniß gehüllt zu sein.

Endlich schien das Schicksal müde, mich länger zu verfolgen. Als die Noth am höchsten war und als ich es am wenigsten vermuthete, nahmen meine Angelegenheiten eine günstigere Wendung. Eines Abends um 8 Uhr ging ich den Broadway hinab, wie gewöhnlich in einer sehr trübseligen Stimmung, um irgend einen Laden aufzusuchen, wo ich einen kleinen Auftrag für meine Frau zu besorgen hatte. In der ganzen Nachbarschaft des Metropolitan-Hotels war das gewöhnliche geräuschvolle Treiben zu vernehmen, welches von Wagengerassel und von streitsüchtigen Kutschern herührt. Ich stand an der zu Niblo's Theater führenden Thüre, mißmuthig die Leute beobachtend, wie sie aus ihrem Wagen stiegen, als aus der Mitte des dichten Gedrängs von Chaisen ein Schrei sich hören ließ: „Holt schnell einen Arzt herbei!“ Ich rannte augenblicklich, mit Lebensgefahr, zur Stelle und gab meinen Stand an. Ich hatte mir rasch Bahn gemacht zu der offenen Thüre des Wagens, aus welchem das Geächze einer Dame drang, die anscheinend große Schmerzen litt.

Der Umstand war dieser: Eine junge Dame hatte plötzlich ihren Arm aus dem offenen Fenster des sie zu dem Theater führenden Wagens gestreckt in der Absicht, ihrer Gesellschaft die glänzende Beleuchtung eines der gegenüberliegenden Läden zu zeigen. In diesem Momente trieb ihr Kutscher die Pferde an, um in den offenen Raum vor die Theaterthüre zu kommen, und fuhr mit Blitzesschnelle in der Entfernung einer Handbreite an einem zurückkehrenden Wagen vorüber. Was nun folgte, war unvermeidlich: die vor Schmerz aufschreiende junge Dame hatte sich das Schulterblatt verrenkt, den Vorderarm und die Hand beifig zerquetscht. Als ich an die Wagenthüre kam, lag die unglückliche Duderin bewegungslos in den Armen eines älteren Herrn und einer jungen Dame, welche beide, wie man sich leicht denken kann, fürchterlich beunruhigt waren. Es war der Graf von S., französischer Gesandte zu Washington, der sich zu jener Zeit einige Wochen in New-York aufhielt, und seine beiden Töchter. Nachdem ich in den Wagen gestiegen, brachte ich meine schöne Patientin in eine solche Lage, die verhinderte, daß sie nicht mehr als nöthig durch das Rütteln des Wagens litt, und befahl dem Kutscher, so schnell als möglich nach Hause zu fahren. Es bleibt mir nur noch zu sagen, daß das verrenkte Schulterblatt bald wieder in seine natürliche Lage gebracht, und die verwundete Hand und der Arm gehörig verbunden wurden. Sodann verschrieb ich die nöthige Medicin, erhielt von dem Grafen eine Hundert-Dollars-Banknote unter den heiligsten Dankagungen für meine sorgfältigen Dienstleistungen, und zugleich ersuchte er mich, den andern Morgen so früh als möglich nachzusehen.

(Schluß folgt.)

A l l e r l e i .

— Ein neuer Wetterprophet. Herr Coulvier Gravier bringt in der Patrie eine mit Illustrationen versehene astronomisch-meteorologische Abhandlung, worin er, auf eine fünfzigjährige Erfahrung gestützt, nachweist, daß sich aus den Sternschnuppen die Witterung eines Jahres zum Voraus im allgemeinen bestimmen läßt. Für 1862 prophezeit Herr Gravier warmes und trockenes Wetter, keine Landregen, sondern nur Gewitter und Gewitterregen.

— Um Insekten im Getreide zu zerstören, bringt man das Getreide in einen gußeisernen Cylinder, der luftdicht verschlossen werden kann, und macht denselben dann luftleer. Hierdurch wird auf die einfachste Weise alles animalische Leben im Getreide getödtet, jede nachtheilige Veränderung im Getreide aber aufgehoben.

— Die Tinte an der Stahlfeder leicht haften zu machen. Bekanntlich werden die Stahlfedern, ehe sie in den Handel kommen, mit einer fetten Substanz überzogen, und es wird von Vielen wohl schon vergeblich versucht worden sein, die Federn mit Tinte zu füllen. Ein einfaches Mittel dagegen soll sein, wenn man die Feder in eine Lösung von Potasche taucht, oder ein noch einfacheres, wenn man dieselbe eine Sekunde lang über eine Lichtflamme hält, worauf sich augenblicklich der Fettstoff entfernt und die Feder sofort zum Schreiben tauglich wird.

— In Frankreich ist die Summe, durch welche man sich die Befreiung vom Militärdienste erkaufen kann, auf 2500 Fres. und die Prämie für den Wiedereintritt ins Heer auf 2200 Fres. festgesetzt.

Druck und Verlag der v. W. Jäger'schen Buchverlagung, Weiden. 40 116.

Handwritten signature: J. Jäger